

Die Mode.

Wenn man von dem Schmud spricht, der augenblicklich überall da, wo Pariser Modegelehrte für die Weiblichkeit maßgebend sind, getrogen wird, so muß man in die erste Reihe den Bernstein stellen. Im Winter steigerte sich die Vorliebe für Bernstein zu einer Liebhaberei, und jetzt ist sie nahezu eine Manie geworden. Sie wird deswegen um so auffälliger, weil der Bernstein auch im Straßenbild, das sonst für Schmudschaffstellungen wenig Interesse hat, zur Geltung kommt. Die langen, nach der Mitte zu sich verjüngenden Halsketten aus länglichen, undurchsicht-



I.

nenden, gelben Bernsteinperlen, die im Winter die Hauptrolle spielen, werden noch immer getragen. Man durchsieht sie jedoch mit andersartigen, kleineren, runden Steinperlen, die, daß die dunkler andere Augen zwischen den größeren Bernsteinperlen wie der Knoten in einer Perlenkette wirkt. Am beliebtesten sind dunkelblaue Edelsteine oder Halbedelsteine für diese Rolle, jedoch hat man neuerdings auch Geschmack daran gefunden, die Bernsteinperlen mit Grün oder Rot zu durchsetzen. Auch werden sie nach der unten schiefer auf dem Ausschnitt der Brust fallenden Art zu immer schwerer und dicker, während sie in ihrem an den Hals anschließenden Teil zierlich und schlank sind. Kränze, selbst Krone, Taschentuchgehäuse, Spangen und Kästchen im Haar, auch Schuhspalten werden viel aus Bernstein hergestellt. Alle anderen Steine außer Perlen und Brillanten verschwinden hinter der Flut von gelb und weiß. Die aus Italien hierher gebrungene Kunde, daß Königin Elena eifrig besetzt ist, der Koralle wieder zum



I.

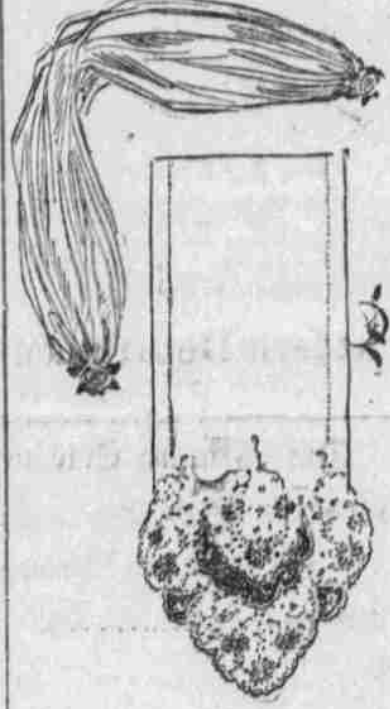
Glaze über ihre edleren Schwestern unter den Steinen zu verhehlen, scheint dabei vielfach auf guten und fruchtbareren Boden zu fallen, denn man kann schon sehen, daß in ganz erfluteten Kreisen hin und wieder die Bernstein durch Korallen abgelöst werden. Ein anderes, viel zu Schmudschaffen verwandtes Material ist Zet, in Perlen- oder Kugelform, das werden auch diese schwarzglänzenden „Steine“ meistens mit Alaun-Diamanten oder anderen hellfarbigen Halbedelsteinen und Perlen durchsetzt. In unseren Bildern wird uns zunächst (in Fig. 1) ein reizender Lasset angeführt, Betelles aus demselben Stoff fallen über eine Bluse aus Dro-



III.

vierten schwarzen Seiden- und Spitzen, mit tiefem Halsauschnitt und Spitzengespärten an Stelle der Ärmel. Der Rock weist eine Tunika auf, bestehend aus drei abgestuften, kreisrunden Volants aus Taffel, die auf der linken Seite von Rosetten aus schwarzem Samtband, mit Schnallen aus Jet, gehalten werden. Das Untergewand ist leicht gerollt. Der breite, in Falten gelegte Gürtel wurde aus Taffel hergestellt.

Im zweiten Bilde (Fig. 2) sind einige kostbare Jet-Verzierungen und Schmuckstücke skizziert. Meistens ist die etwas düstere Wirkung des Jet, wie schon oben angedeutet, durch Verwendung von Perlen oder Alaun-Diamanten abgeschwächt, so z. B. bei



IV.

der Halskette oben links, wo die Jet- mit echten Perlen abwechseln. Rechts davon ist eine Broche in Cameo-Effekt, mit Halbedelsteinen verziert. Eine Kombination der letzteren mit dem Jet finden wir auch bei der Halskette oben rechts. Das mittlere Schmuckstück besteht aus einem Ring aus Brillanten, an welchem kleine Biederle aus Jetperlen hängen. Die Schleife ist mit Jet und Halbdiamanten besetzt. Ähnlich zusammengesetzt sind die übrigen Verzierungen.

Taffel ist wiederum das Material, aus welchem das Kleid des nächsten Bildes (Fig. 3) hergestellt wurde. Die Schmieglankheit des Stoffes ermöglicht es, reizende Effekte im Besonderen und in der Drapierung zu erzielen. Die Farbe ist ein reiches Holzbraun. Die Einförmigkeit im Stoff und Farbe, selbst bei dem Besch, wird nur gelöst durch eine Halskette aus rahnfarbiger Spitze und



V.

einen Strauß roter Beeren mit Blättern auf der Taillelinie. Eine Doppel-Tunika, eingefasst mit Taffelrüschen, fällt über den drapierten Rock. Sehr beliebt sind in diesem Frühjahr Schamais aus Tüll oder sonstigen leichten Stoffen. Die Tüllschamais müssen in der Farbe mit dem Kleidstoff harmonisieren und sind meistens an den Enden gerollt und mit Quasten aus Gold, Silber oder Krystall, oder, wie der auf unserem Bilde (Fig. 4), mit künstlichen Blumen verziert. Auch Spitze, von der einfachsten bis zur kostbarsten Duchesse- und Pointe-Spitze, wird viel gebraucht, begleitet von feiner Stickerei, wie bei dem hier abgebildeten Shawl, wo der Grund weiß und die Verzierungen blau sind. Das jugendliche Kleid des nächsten Bildes (Fig. 5) ist hergeleitet aus rahnfarbiger Schattenspitze auf einer Unterlage von Reizstoff



VI.

der gleichen Farbe. Die Kimono-Bluse zeigt einen weiten Ausschnitt, der zum Teil mit einer überfallenden Welle aus Maline ausgefüllt ist. Der sonstige Gürtel ist aus weicher rosafarbiger Messaline hergestellt und endet hinten in einer großen Schleife. Das Kleid könnte ebenso wohl, und zwar mit weit geringeren Kosten ganz aus Maline gefertigt werden, die man mit Perl- oder Krystallgehängen verziern könnte.

Im letzten Bilde (Fig. 6) ist oben eine Art Chemise dargestellt; der „Hemdenbusen“ und Krage sind aus weicher Leinwand, der Einlag aus rosafarbigen Baist, besteht in Rosa und Grün. Den Schluß bilden Glasnöpfe in Rosa-Knopföbern. Die rechte Seite des Chemise ist eingefasst von einer schmalen Kasse aus Rosa-Baist, die links mit einer breiteren Kasse, mit Spitze umsäumt. Das Band ist schwarzer Wolle. Bei dem unteren Chemise ist Spitze und weiche Maline in wirkungsvoller Weise mit schwarzer Maline, welche den Halsstrang bildet, kombiniert.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.



Ich bin also nach die lange Gezeiten bei den Weidewerker ganz friedlich heimgange un den getreit, die Frontbord aufzulade, awer, ich hen mei Küß nit in das verbotte Küß-Loch triege könne. So viel ich auch getreit hen, es hat nit geschafft, un da bin ich zu die Recktlüchchen komme, daß die Lizzie, was meine Aste is, mehrie ihren Küß inset in den Lad hat stede losse. Ichgebibbel, hen ich gebent un sin wach die Niederhohe gange, wo ich auch en Küß zu hen; awer da war das nämliche Ding. Goh, was hat mich das awer so mähd gemacht! Ich hen so e Suspsichen kriegt, daß mehrie die Lizzie an Körper en Reid an mich gepiekt hat, Well, hen ich gebent, wenn das awer der Käs is, dann is awer somdings duing.

Sie kenne mich gut genug un wisse, daß ich mich nit so teig schlehe losse. Ich sin an das Frontwindoh gange, wo nit so ganz gut zugemacht wer'n kann, wofor ich, eforbng zu die Lizzie, auch zu blehme sin. Ich hen schon oft bei Weg von den Fenster in das Haus schilppe könne un for den Pfeifen hen ich es auch biemal getreit; awer nit's tonn eraus. Das Fenster war so fest, daß es noch nit um Haarsbreite gemuht is. Well, da hen ich mich denn schwoeren Herzens dran gemuht un hen eins von die Rißschnefener eingebricht, so daß ich es hen auf-machte könne un in das Haus getonn-

Neues Jubiläum. Zu jenem's und bleib's in die Kamr. Es jrent der Geld, es jrent die Blur, Es jrent die Hoffnung, es jrent die Liebe. Es jrenten alle die sponnen Triebe. Wenn nu so allens um uns jrent, Wofu hat's bloß der Mensch verdient, Lat er rumlooft mit laure Mienen? Wofu soll nich der Mensch auch jrenten?

Der Misanthrop. Herr Griesgram war ein Menschen-hasser. Sein Herz blieb jeder Märdung bar. Er war ein Egoist, ein Teuffer, Und blieb es auch für immerdar. -- Nur einmal hat es sich begeben (Gewiesen sei der sel'ne Tag), Zum erstenmal in seinem Leben Ward er gerührt, doch nur vom -- Schlag!

Hotale Sahe. Hausherr (zum Zimmermeister): Wie können Sie sich unterstehen, auf der dunklen Treppe gestern abend meine Tochter zu küssen. Mieter: Seien Sie ja ganz ruhig, sonst zeig' ich Sie noch an wegen unterlassener Treppenbeleuchtung!

Entrüstung. Schuhmann: „Was fällt Ihnen ein, hier zu schlafen! Stehen Sie auf!“ „Was wollen Sie denn, hören Sie mich nicht in meinem Beruf! Ich trainiere mir uff Schlafzänger.“

Schüttelreim. Einjt tat „ie“ ihm mit ihrem stillen Wesen binden Und jezt -- muß er sich unter ihrem Besen winden.

Lakonisch. Herr (neben einem anderen auf der Ruhebant Platz nehmend): „Zum Ausdruck, die Bant ist ja frisch gestrichen -- das hätten Sie mir auch sagen können!“ Der andere (brummend): „Mir hat's auch teiner gefagt!“

Herz geworde un ich hätt puttinier gefehlet! Denke Se doch nur emal, mei ganzes Heß war voll Blut un so wor mei Bett un es hat gegudt, als ob e Bild in den Bett geichlohtert worde war un als ob ich das Bild wor! Ei fell jub, in diesen hier Kontrie duhn doch allerhand Sahe häppelt! Wie ich gucke, sehn ich auch e paar Boliesmänner, wo von mich die Hädt's von den Kreim hen wisse wolte. Ich hen nit gewiß, ob ich roache odber od das all nur en Driem gewese is. Der Doktor is zu mich komme un hat mich eckstimmint un nach e paar Minute hat er gefagt: „Was mir gebent hen, is Blut, is gar kein Blut un ich mücht nur den Mister Sauerampfer den Eitneis gewide, wenn er widder so en fillte Reid spiele un seine Famtlch un die ganze Zittie juße will, dann soll er worze bis zum erschte Epril. So weit wie ich tongernt sin, braude Se nit mehr for mich zu schide, ich hen teine Zeit, for jeden Fußl nachzulau.“ Die Lizzie hat gefagt: „Nau Doktor, kalm jubstsel, wenn es kein Blut is, was is es denn?“ Da hat der Doktor gefagt, der Mister Sauerampfer hat sich daß Plestische gemacht, sich mit Hstereht-Farb zu beschmiere un das is all, was es is.

Well, Herr Redaktionsär, da hen ich dann eckstehat, was gehäppend wor, wie ich meine Battel hen hole wolte, un die Reßberch un der Dastler hen gelacht, tu biet die Bänd. Die Lizzie hat nit gelacht. Sie hat mich en schredliche Blick hingelamfite un hat gefagt: „Mit en Fußl, wie Du, will ich nicht mehr zu duhn hen; ich pade meine Dobs un gebn zu meine Ma.“ Dann is se fort un ich sin widder so allens mit meine Lohnsomm gewese, wie e Behbie in die Wubds. Das Lene is for e Fäkt ein born Ding nach dem annere, toomit ich verblewe

Jhne Jhne Hever Philipp Sauerampfer.

Erzählung. Erster Student: „Freu Dich, Weiter, ich habe in der Lotterie das große Glück gewonnen.“ Zweiter: „Was wirst Du nun treiben?“ Erster: „Was soll ich treiben? Wotrio!“

Ein wertvolles Subjekt. Postjagt: Herr Amtsdirektor, das ist der Keel, mit dem wie die hundert Gulden Janapremie verdient haben.“ „So, so -- na, dann behandeln Sie ihn nur recht freundlich; vielleicht läßt er sich wieder mal von uns erwischen.“

Höchster Grad. Herr (im Restaurationsgarten zum Professor, welcher sich auf einen leerstehenden Stuhl niedergelassen hat): Entschuldigen Sie, mein Herr, dieser Stuhl ist schon besetzt! Professor: So so, auf wem sehe ich denn da!

Ein Ausweg. Mutter: Weist du nicht, daß du dich nie von einem Mann küssen lassen sollst? Tochter: Ich weiß das, Mama, deshalb küsse ich ihn, das wird ihm doch nicht schaden.

Der Schlosser Emil hat sich mit dem Photographen Raze assoziiert un läßt sich nun nach jedem gelungenen Einbruch photographieren.

Im Straßenbahnwagen. Herr (als ein hübscher Badfisch einsteigt, von einem alten Fräulein abdrückend): „Hier, Fräulein, ist noch Platz!“ Das alte Fräulein (ganz nahe an ihn herantretend): „Jawohl, Fräulein -- hier rechts neben mir!“

Durchschaut. (Auf der Rennbahn): „Der Doktor sagte mir soeben, daß er morgen einen geharnischten Artikel gegen die Pferde-schreiberei auf den Rennplätzen schreiben wird!“ „Er spricht doch so wenig!“ Fräulein: „Darum eben! Da kann ich so recht ungestört lesen!“

In der Rot. Wer hat denn den Puppen die Haare ausgeriffen? Mama. Sie brauchte sie für ihre neue Friseur.“



Fräulein: Wie alt bist du denn, Kleiner? -- „Dier Jahre.“ -- „So! Und wie alt, glaubst du, bin ich? -- „Ich weiß nicht! Ich kann nur bis fünfzig zählen.“

Der verkaufte Geometer. -- Sohn: Vater, was mißt der Mann da am Walde? -- Bauer: „Dummer Kub“, der wird zu dem Waler gehören, der hinten auf dem Hügel steht -- der mißt, ob die Leinwand auch zureicht!“

Grüßlich. Gräfin: „Wie alt bist du denn, Kleiner? -- „Dier Jahre.“ -- „So! Und wie alt, glaubst du, bin ich? -- „Ich weiß nicht! Ich kann nur bis fünfzig zählen.“

Ein angenehmer Bräutigam. Fräulein: „Ach, das sind postive, schöne Stunden, wenn ich abends mit meinem Bräutigam allein im trauten Zimmer sitze!“ „Er spricht doch so wenig!“ Fräulein: „Darum eben! Da kann ich so recht ungestört lesen!“

Der Schlosser Emil hat sich mit dem Photographen Raze assoziiert un läßt sich nun nach jedem gelungenen Einbruch photographieren.

Im Straßenbahnwagen. Herr (als ein hübscher Badfisch einsteigt, von einem alten Fräulein abdrückend): „Hier, Fräulein, ist noch Platz!“ Das alte Fräulein (ganz nahe an ihn herantretend): „Jawohl, Fräulein -- hier rechts neben mir!“

Durchschaut. (Auf der Rennbahn): „Der Doktor sagte mir soeben, daß er morgen einen geharnischten Artikel gegen die Pferde-schreiberei auf den Rennplätzen schreiben wird!“ „Er spricht doch so wenig!“ Fräulein: „Darum eben! Da kann ich so recht ungestört lesen!“

In der Rot. Wer hat denn den Puppen die Haare ausgeriffen? Mama. Sie brauchte sie für ihre neue Friseur.“